

Engel tragen kein schwarzes Leder

**Kooperation von zwei Autoren - Trockenextrakt und -hawkin-
schreiben an einer Geschichte um Liebe, Sex und
Einkaufscoupons...nicht alles ernst nehmen --;**

Von Alexej_Axis

Prolog: Erwachen

Engel tragen kein schwarzes Leder.

-New York-

Lichter die, die Stadt erhellten, wie Scheinwerfer die in jede Ecke eines Stadions strahlen.

Die riesigen Hochhäuser sahen aus wie Säulen, wie der Turm von Babel, der sich bis in den Himmel erstreckte.

Menschen die sich wie Ameisen am Boden tummelten, und jedes dieser Wesen wollte etwas für sich vom großen Kuchen abhaben.

Beschäftigt und nur an sich selbst bedacht, lebten und starben sie hier.

Doch es war weitaus mehr, das diese Stadt lebendig machte.

Die Menschen sahen nur das, was sie auch sehen wollten.

Sie waren Gottes Krönung und das sogenannte - i - Tüpfelchen der Perfektion, und deshalb maßten sie sich auch an, Dinge zu bauen die sie selber als Perfekt betrachteten.

Sie hatten sich über all die Jahrhunderte ihr eigenes Paradigma erschaffen und genau das machte sie blind.

Denn wie hätten sie auch all die wundervollen und grausamen Wesen bemerken können die zwischen ihnen lebten und in Wirklichkeit die Fäden ihrer Gesellschaft zogen.

Jedoch was sie alle gemeinsam hatten, ihr rationales Wesen, wie sie planten und wie sie ihre Ziele verfolgten.

Ob Mensch, Dämonen oder Himmelsgeschöpfe, sie alle verloren ihre Menschlichkeit für ihren Erfolg, und sie gaben sie gerne ab, verschenkten sie wie eine dreckige und alte Münze an einen Obdachlosen, der jedoch der Teufel war.

Verstrickt in den Intrigen der Menschen und denen der Dämonen konnten sie nicht ahnen, dass sich etwas aus seinem Schlaf wach geschüttelt hatte, was niemals mehr hätte auf der Erde wandeln sollen.

Der Rabe auf dem Dach des Supermarktes krächzte und ließ seine Flügel laut aneinanderschlagen.

Er machte einen ruppigen Kopfnicker und schüttelte vergebens den kalten Regen aus seinem Gefieder.

Das Tier hielt inne und starrte mit seinen pechschwarzen und unheilbringenden Augen einer Gestalt entgegen die sich aus dem Schatten auf dem Parkplatz auf es zubewegte.

Der Vogel hüpfte klackernd auf der Regenrinne hin und her, starrte die Person neugierig an und krächzte wieder schrecklich.

Als der Mann nach oben sah und seine rechte Hand schützend vor dem säuerlichem Regen über seine Augen platzierte, lächelte er.

Er war anmutig und schön, ein Lichtbringer in dieser kargen und düsteren Stadt, er war schön jedoch auf eine perverse Art und Weise verdorben.

Dann schließlich ging er die Straße weiter hinunter.

Was tat er hier? Wonach suchte er, hätte sich der Rabe vielleicht gefragt, hätte er erkannt, was es für ein Wesen war, das ihm begegnet ist und wäre er imstande gewesen rational zu denken, hätte er ein eigenes Bewusstsein gehabt.

Aber er besaß nichts derlei Dinge, und so verging die Szenerie bis der mysteriöse Mann verschwunden war.

Und der Rabe fing an, sein Gefieder zu putzen.

Seien Sie mir Willkommen, setzen Sie sich, nehmen Sie sich einen Tee und einen dieser Kracker dort auf dem Porzellanteller und hören Sie mir zu!

Ach wie dumm und unhöflich von mir, ich habe mich ja noch nicht vorgestellt.

Einst war ich ein Wesen mit einem wahren Namen doch nun nennt man mich nur noch den Perfidia.

Was ich bin?

Nun ja, seien Sie nicht so voreilig, dazu werden wir nämlich noch später kommen.

Doch bevor ich fortfahre muss ich ihnen eine Frage stellen.

Glauben sie an Gott und an den Teufel?

Nein, nein. Sie brauchen jetzt noch nicht zu antworten, lehnen Sie sich erst einmal zurück, genießen Sie ihren Tee und ihren Kracker und lassen Sie mich beginnen!

Sie müssen wissen, alles fing an mit ihr! Der Schönen, der Göttlichen und Reinen, denn wäre sie nicht gewesen, hätte sie mich nicht einst in Versuchung geführt dann wären wir beide jetzt nicht hier und alles hätte ein schöneres Ende nehmen können.

Sie stahl mir mein Herz, wissen Sie, und ohne Herz kann man nicht rein sein und so kam der Fall und das Verderben über mich.

Trotz meiner Schmach, die ich empfand verfolgte ich sie über Tausenden von Jahren.

Kennen Sie das, wenn Frauen vor ihnen flüchten? Kein Angenehmes Gefühl oder?!

Und nun, sehen Sie sich um und sehen Sie dann zu mir.

Ihre Spur führte mich hier hin, in dieses Jahrhundert in diese furchtbare Stadt und sie führte uns beide zusammen, in dieses Wohnzimmer mit diesem Tee und diesen Krackern. Und so wie es die Tradition verlangt, sind sie nun der Auserwählte dem ich meine Geschichte erzählen werde.

Und glauben Sie mir, Sie werden entsetzt und verzückt zu gleich sein, denn sie werden feststellen, dass diese Welt nicht nur ihnen alleine gehört!

- Das Erwachen-

Lauwarme Regentropfen vielen auf den nackten kalten Stein. Das dunkle Grau wurde zu Schwarz und getrocknetes Blut wurde wieder flüssig.

Es hockte dort wie ein Wasserspeier, eine lebendig gewordene Legende. Eine grässliche Legende.

Blinzelte den schwarzen Wolken und dem Regen entgegen, zusammengekauert zwischen Kreaturen aus Stein gehauen, die ihm sehr ähnlich waren.

Es zuckte mit seinem schuppigen, gefächerten Schwanz und schob eine monströse schwarze Klaue nach vorne, um besseren Halt in der eher unangenehmen Haltung zu bewahren, hob sie wieder und schlug sie in den Stein bis er bröckelte.

Und ein Teil des abgesprungenem Gesteins schlug mit voller Wucht gegen die Mauern, der alten verwitterten Kathedrale.

Der Dämonenblüter schüttelte sein schwarz rotes nasses Haar aus, dicke Blutspritzer klatschten gegen Glas.

Seit Monaten hatte er sich endlich wieder satt gefressen, denn er hatte zu lange unter der kalten Erde geschlafen.

Zwar waren einige seiner Sinne noch betäubt aber der Hunger nach Fleisch war stärker.

Er grinste, so das eine reihe gefährlicher Zähne frei lagen.

Und mit einem tosendem Gebrülle schwang er sich in die Luft, bereit dem Befehl seines Herren und Meisters zu folgen um den Perfidiá aus seinem eisigen Schlaf zu befreien.

Die Wände waren robust, denn sie bestanden aus uraltem Gestein.

Die Grabkammer wurde geöffnet und ein eisiger Windhauch fegte durch das steinerne Mausoleum des Engels.

Das tapsen von krallenbesetzten Füßen war mit einem lauten Hall zu vernehmen und jeder Sterbliche hätte es mit der Angst zu tun bekommen als der Eindringling ein grauenvolles Wispern von sich gab das mindestens so alt war wie Gott selbst.

Der Sarg wurde mit einem Dumpfen Geräusch geöffnet und ein modriger Geruch stieg empor.

Und dort lag er, so friedlich schlief er, und so hätte es auch für die Ewigkeit sein sollen.

Sein Goldenes Haar, in das weiße Blumen geflochten waren und seine betörende Schönheit die wahrlich nur die eines Engels sein konnte.

Seit Zweihundert Jahren wurde er versteckt vor der Welt, und bis jetzt träumte er einen klagvollen und sehnsüchtigen Traum von seiner Liebe die ihn verfluchte und ihm alles genommen hatte was ihn glücklich machte.

Der Dämon, der das Grab des ehemaligen Engels geschändet hatte legte einen düsteren schwarzen Schatten über den Gefallenen und verschwand in der Dunkelheit. Plötzlich bäumte sich der Engel auf, Gelenke knackten durch ihren mangelnden Gebrauch und mit einem lauten Seufzer füllten sich die Lungen mit fauliger Luft.

Dann wurde es wieder still.

Perfidus öffnete seine Augen und seine blau-glühenden Pupillen reflektierten das spärliche Licht.

Der Perfidiá, der Treulose erhob sich und stieg aus dem steinernen Sarg.

Wie eine Lichtgestalt, so wie ein strahlender Stern stand er da und erhellte den dunklen Ort.

Er befühlte zitternd seine glatte Brust, dann sein zartes und makellooses Gesicht,

tastete sich über die vollen roten Lippen und steckte sich einen seiner zierlichen Finger in den Mund.

Er lächelte, drehte sich zu dem Sarg um und spuckte aus, er ballte die Fäuste und das Zittern in ihm platze aus ihm heraus.

"HAHAHAHAHA!", schalte es aus seinem Mund und der zarte Engel fing an laut zu jubeln das es in diesem Grab nur so hallte.

Er war wieder da, wieder am Leben und er nahm einen weiteren Zug der fauligen Luft. Er hielt plötzlich inne und setzte sich auf den Sarg.

Was war passiert?

Das letzte woran er sich erinnern konnte war Divinael wie sie beide sich bekämpften. Sie sprach einen merkwürdigen Zauber aus und ihm wurde schwarz vor Augen.

Perfidus schüttelte sich und stöhnte, er warf den Kopf in den Nacken und starrte an die rauhe Decke von der es tropfte.

Er war wieder frei, was ihn auch immer aus seinem Schlaf geweckt hatte.

Er fasste wieder an seine Brust und sah auf sich hinab.

Er hatte immernoch seinen Körper und einen kleinen Teil seiner Macht.

Perfidus drehte sich zu der Öffnung des Sarges um und fischte nach seinem Rosenkranz.

Er hielt ihn in die Luft und spielte närrisch mit den roten Perlen, er küsste ihn und schlüpfte mit seinem Kopf durch die breite Kette.

"Wach auf du Schlafmütze. Wir weilen wieder unter den Lebenden!"

Doch der Rosenkranz um seinen Hals schwieg .

Perfidus schüttelte ihn drohend bis der Rosenkranz endlich anfang drauf los zu plappern.

"JA MANN, um Gottes willen ist ja gut. Musst du immer so forsch sein, ich höre dich laut und deutlich du alter Sack.

Erst schläfst du an die zweihundert Jahre durch und ich vergammel ohne Gesprächspartner und nun tust du als wäre eine Party.

Hättest du mir damals nicht meinen Körper geraubt wegen dieser Schlampe und mich in diesen Rosenkranz gesperrt dann wäre ich jetzt wenigstens schon tot!

Und jetzt halt die Fresse und lass mich zufrieden, ich muss nachdenken."

Der Engel starrte mit verengten Augen den Rosenkranz an.

"Immernoch der alte Jeremy, und immernoch beleidigt was!", bellte Perfidus und biss aus Wut in den Rosenkranz.

Die Grabkammer war nicht all zu groß und so lief der Perfidiá in Richtung Ausgang der bereits frei lag.

Im Freien kitzelte die Sonne auf der Haut des Engels.

Nackt und in voller Pracht stieg er die steinigen und rissigen Stufen hinauf.

Erstaunt doch angewidert zugleich betrat er einen grauen, stinkenden Weg aus einem Material das er noch nie zuvor gesehen hatte, weiße Streifen befanden sich mitten auf ihm und er fühlte sich unter seinen Füßen glatt an.

Hatte sich in den zweihundert Jahren so viel verändert?

Er atmete tief ein und musste würgen, die Luft war verpestet, roch faulig und nach Verderbniss.

Hatte er etwa das jüngste Gericht verschlafen?

Er sah sich schweigend um, nein das konnte nicht sein.

Um diesen Weg herum erstreckten sich saftig grüne Wiesen.

Er starrte das Gras an und er fühlte sich nun wohler, wie hatte er die Freiheit vermisst, die Natur, das Grün der Wiesen und das Gelb der warmen Sonne.

Er verließ den Weg und betrat aufgemuntert die Wiese.
Perfidus fühlte den nassen Morgentau an seinen Füßen, die angenehme Kühle und er lief wie auf zarten rosa Wolken.
Er hörte Vogelgezwitscher und leises Grillenzirpen, der Himmel war fast Wolkenlos und die Luft wurde von Meter zu Meter angenehmer.
Doch was war das?
Er fühlte unter einem seiner zarten Füße etwas warmes, etwas klebriges.
Irritiert schabte er mit dem Fuß und blickte nach unten.
Die Farbe in seinem Gesicht wich.
"VER- VERDAMMT!"
Da war er doch tatsächlich in einen frischen Haufen Hundekot getreten.
Der Rosenkranz um seinen Hals lachte auf.
"Na, dass fängt ja gut an."

*Sehen Sie, es war frustrierend!
Hören Sie auf zu lachen, ich habe verstanden.
Und jetzt lassen sie mich fortfahren!
Als ich feststellte wie sich die Welt verändert hatte und die Menschen zu einem NOCH teuflischeren Haufen herangewachsen sind, da musste ich mich ihnen anpassen!
Lange goldene Haare waren out!
Eine neue Frisur musste her, vorne asymmetrisch und hinten Fassong-schnitt, dass war angesagt.
Ich versteckte meine veruhsten Schwingen und meinen Schweif der zur Verballhornung meiner Sünden diente.
So wanderte ich eine lange Zeit durch die Länder auf der suche nach Ihr, meiner Geliebte Divinus, meiner Schwester.
Und so kam ich nach New York, wir schrieben das jahr 1999 kurz vor Beginn des Milleniums.
Warten sie, ich schütte ihnen noch einen Tee ein.*